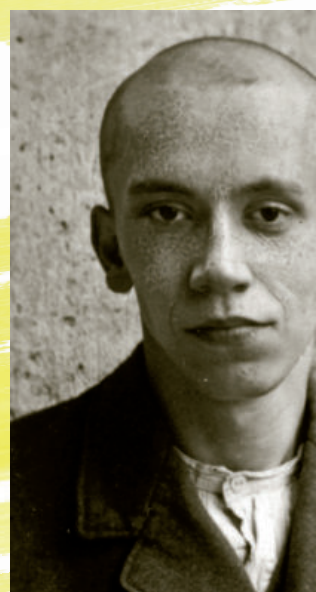


# Königslutter und der Krankenmord

Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Königslutter  
im Nationalsozialismus

Ausstellung

24.5. – 4.7.2024



GEDENKSTÄTTE  
KZ-AUSSENLAGER  
BRAUNSCHWEIG  
SCHILLSTRASSE

Führungen mit der Kuratorin  
Susanne Weihmann:  
Sa 1.6./Mi 12.6./Sa 22.6.2024  
jeweils um 14.00 Uhr



**Ausstellungsort**

Galerie im Quadrat  
AWO Psychiatriezentrum  
Vor dem Kaiserdom 10  
38154 Königslutter  
Telefon 05308 6 99-0

**Öffnungszeiten**

Mo – Fr 9 – 16 Uhr  
Sa/So 13.30 – 16.00 Uhr

Gestaltung: [www.apriori-design.de](http://www.apriori-design.de)



Die Braunschweigische  
Stiftung

Stadt  Braunschweig  
Kulturinstitut

Informationen und Rahmenprogramm unter  
[www.schillstrasse.de](http://www.schillstrasse.de)



# Den Opfern einen Namen geben

Die Ausstellung „Königslutter und der Krankenmord – Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt im Nationalsozialismus“ richtet ein besonderes Augenmerk auf die bislang namenlosen Opfer der „Euthanasie“-Gewaltmaßnahmen. Sie veranschaulicht das Geschehen mit Dokumenten und Fotografien und gibt Einblicke in die Biografien von Opfern und mitverantwortlichen Akteuren. Die Braunschweiger Hans Tepelmann und Otto Lange werden in Lebensalben vorgestellt.

## Teil des staatlichen Mordprogramms

Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Königslutter war schon für das Herzogtum Braunschweig die zentrale Einrichtung zur Aufnahme und Behandlung psychisch Kranker. Mit der Errichtung der NS-Herrschaft wurden neue Vorstellungen handlungsleitend: Kranke wurden zu Gefährdern der Volksgesundheit erklärt und als „Ballastexistenzen“ ausgegrenzt.

Königslutter wurde Teil des staatlich betriebenen Krankenmordes, der in der Anstalt Bernburg an der Saale vollzogen wurde. Neben Patient\*innen aus

Die Ausstellung wird vom 24.5. bis 4.7.2024 in der Nachfolgeinstitution der Heil- und Pflegeanstalt, dem AWO Psychiatriezentrum, gezeigt. Der erste Ausstellungsort war im Sommer 2022 die Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße. Weitere Ausstellungsorte sind in Vorbereitung.

Norddeutschland waren auch Kranke, die zum Teil seit Jahrzehnten in Königslutter gelebt hatten, Opfer der Transporte in den Tod. Sie kamen aus vielen Ortschaften des Landes und gehörten unterschiedlichen sozialen Schichten an. Die Zahl der Patient\*innen, die nach dem offiziellen Ende der zentral geplanten Mordaktionen in Königslutter starben, war dramatisch hoch. Dieses begründet den Verdacht der Fortführung der vorsätzlichen Tötungen mit anderen Mitteln.

## Taten ohne Täter?



Ärzte, welche die Auswahl der Todeskandidat\*innen mit vorbereitet, Patient\*innen der Heil- und Pflegeanstalt für die Transporte übergeben und Angehörige mit Fehlauskünften getäuscht hatten, gingen auch nach dem Ende der NS-Herrschaft ärztlichen Tätigkeiten nach. Auf staatsanwaltliche Ermittlungen nach den Schuldigen behaupteten sie Nichtwissen über die Zusammenhänge und Ohnmacht gegenüber den staatlichen Entscheidungen. Zu ihrer Entlastung betonten sie Hilfeleistungen für einzelne Betroffene.

Kein Verantwortlicher aus der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Königslutter stand in der Bundesrepublik Deutschland vor Gericht.

In den Selbstdarstellungen der Anstaltsgeschichte in der Nachkriegszeit fanden die Vorkommnisse im Nationalsozialismus zunächst keine Erwähnung. Erst 2003 erschien eine Broschüre und wurde ein Mahnmal gesetzt, das heute an die Opfer erinnert.

Die Ausstellung wurde von Sebastian Barnstorf, Frank Ehrhardt, PD Dr. Nadine Freund, Uwe Otte und Susanne Wehmann ausgearbeitet. Grundlage war Susanne Wehmanns Buch „Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Königslutter und der Krankenmord“, Braunschweig 2020. Margit Telgen von apriori-design, Bremen, übernahm die Gestaltung.

Förderer des Vorhabens sind Die Braunschweigische Stiftung und das Volkswagenwerk Braunschweig. Die Ausstellung ist ein Projekt des Arbeitskreis Andere Geschichte e. V., der kontinuierlich durch die Stadt Braunschweig gefördert wird.